

Die wichtigste Beitsfrage.

Von H. C. W. Böller.

(Schluß.)

In der französischen Republik scheint man vollkommen einzusehen, daß der Staat nur durch die Religion und Kirche, also durch das Christenthum gerettet und nur durch die Wiederherstellung der Moralität das Heil der Nation begründet und gefördert werden könne. Deshalb werden der Religion und Kirche alle nur immer möglichen Concessionen gemacht. Man verfährt mit größter Strenge gegen die antichristliche und schlechte Presse, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Christenthum zu ruiniren. Man hat unter den Elementarlehrern, die zum großen Theile denselben Zweck verfolgten, furchtbar aufgeräumt. Man schreitet mit Strenge gegen die irreligiösen Universitäts-Professoren ein und entfernt sie von ihren Aemtern, wie das dem berüchtigten antichristlichen Michelet, Jacques und noch einem Dritten widerfahren ist. In Summa, man hat begriffen, daß es heiße den Stein des Sisyphus wälzen, wenn man sein ganzes Vertrauen nur allein auf die Reformen und Institutionen der Neuzeit setze.

Und wird der böse Geist der Finsternis in Frankreich nicht neuerdings durch unvorhergesehene Ereignisse herausbeschworen; so dürfte sich Frankreich aus dem Jammer in den es hineingerathen, wieder erheben. Dagegen in der Schweiz das Verkehrte geschieht, aber auch die Zustände immer gefahrdrohender, immer schlimmer werden.

Was hätte man sonach in Deutschland, in unserm Österreich zu thun? Etwa Alles wieder ganz heimlich oder offenbar und gemächlich aufs Alte zurückzuführen? Nein, nimmermehr! Behüte uns der liebe Himmel davon! Der Grund zu noch furchtbareren und verderblicheren Ereignissen würde damit sicher gelegt und sie würden auf sich nicht lange warten lassen. Also um Gottes Willen keine Reaktion! Was denn nun? wird man fragen. Ich antworte: Man entsage entschieden vor allem Andern dem Grundsache: durch die modernen Reformen und Institutionen allein zum Ziele kommen zu wollen. So lange man mit diesem Grundsache nicht entschieden bricht, so bricht, wie das k. preußische Ministerium mit der Revolution; so lange mag man Reformen und Einrichtungen ohne Religion und Kirche häufen, wie's beliebt, es wird nicht besser, wohl aber ärger werden und um so schlimmer, je reissender der Pauperismus, und in Folge dessen, das Proletariat, um sich greift. Mit dem Christenthumie ist zugleich auch das Vertrauen auf die weise und wunderbar führende göttliche Vorsehung zu Grabe gegangen und Misstrauen und Verachtung aller bisherigen Schranken emporgetaucht. Und diese Erscheinung ist eine Hauptquelle des jetzigen Uebels; zugleich auch des Misstrauens

gegen die Maßregeln der Regierungen, gegen ihre Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit, so wie der Verzweiflung am Besserwerden. Doch, wird man sagen, die Regierungen insbesondere haben nirgends die Religion und Kirche fallen lassen, sondern sie wollen Beide aufrecht erhalten und fördern. Das ist Gottlob wahr. Hätten sie das Gegentheil erklärt, so hätten sie selbst den gräßlichen Abgrund geöffnet, der sie sammt den Fürsten und Völkern mit allem Bestehenden verschlingen würde. Allein, hat man bisher die Religion und Kirche wirklich allgemein so festgestellt, als Beide es zu ihrer ersprießlichen Wirksamkeit fordern? Hat man der Religion und Kirche, oder dem Christenthume wirklich allenfalls den unumgänglich nothwendigen Schutz geleistet, den sie von Regierungen, die das christliche Prinzip festhalten wollen, fordern können und müssen? Ist der Religion und Kirche allenfalls schon jene Freiheit zurückgestellt worden, die ihr gebührt? Gewiß hochwichtige Fragen und wahrlich darüber ist man noch nicht im Mindesten im Reinen. Es scheint, man fürchtet sich sogar darüber ins Reine zu kommen, oder man zögert absichtlich mit der Entscheidung. Gerade einzelne der sogenannten vom Zeitgeiste begehrten und zum Theile erzwungenen Reformen und Einrichtungen stehen der Freiheit der Kirche und Religion, ihrem Wesen und Walten, ihrem Ziele schnur gerade entgegen. Wollen wir hiebei nur z. B. die Abschaffung des spezifisch christlichen Eides betrachten. Man hat eine möglichst allgemeine Formel hingestellt, die sogar der Pantheist, oder der sich selbst zur Gottheit erwählt, mit ganz gutem Gewissen beschwören kann. Was Wunder, daß

es nunmehr so viele Meineide gibt und diese täglich noch häufiger werden? Wer den Begriff einer Gottheit nach Belieben ausdehnen kann, der wird zu jeder Stunde und wo es sein Vortheil erheischt, ohne sich lange zu bedenken einen Eid schwören zur Vertheidigung der schlechtesten Sache, weil er sich den Begriff eines Eides auch nach Gefallen modelt. Ich nenne noch eine andere schöne Errungenschaft, die freigegebene Sektenbildung, die nur zu gräulichen Verwirrungen, Ausartungen und Gefahren in Kirche und Staat führen kann, wie das zur Genüge der Deutschkatholizismus und das Freikirchlerthum beweisen, gegen welche Beide nunmehr allenthalben von Staatswegen eingeschritten werden muß. Noch viel schlimmer aber stellt sich die Civil-Ehe und die Losstrennung der Schule von der Kirche heraus. Man beliebt das eine nothwendig gewordene Emancipation zu nennen. Ja, es ist eine Solche, aber zugleich auch eine Losreissung von der Moral und der Tugend, eine Zerstörung christlicher Glaubensgrundlage, eine Auflösung der heiligsten Familienbande, eine natur- und vernunftswidrige Versehung der Menschheit nicht bloß hinein in den Barbarismus, nein, vielmehr in den Kreis der Brutalität und in Bezug auf die Schule, eine Abführung der heranwachsenden Generationen von dem religiösen Boden und ein Absturz derselben in den bodenlosen Abgrund der Zweifelsucht, des Indifferenzismus, des Unglaubens, des Atheismus und in Folge dessen, in die furchtbareste Unsittlichkeit und Zügellosigkeit. Eine wei-

tere sogenannte Reform und Institution des Zeitgeistes ist die schrankenlose Preßfreiheit, die sich bereits bis zur abschänesten Preßfreiheit herangebildet hat. Kein Heilighum ist durch sie mehr geschützt vor der gottlosen Entweihung, keine Personalität von schändlicher Besudelung. Es wälzt sich dieses wilde Ungeheuer über die ganze Menschheit hin und überdeckt Alles mit seinem giftigen Geifer, droht alles Positive mit dem bisherigen Staats-Familien- und Geistesleben vollkommen zu absorbiren. Ein freies anständiges, wohlmeinendes und wohlklingendes Wort gewiß gut, schön und segenbringend, darum wünschenswerth für Jedermann; aber wenn es peßschwanger mit ungeheurer Wuth niederafahrt und schmungslos die heiligsten Güter der Menschheit niederschmettert, diese in den Abgrund des fittlichen und physischen Verderbens hinunterstürzt und eine unermessliche Horde wilder Barbaren oder blutdürstender Bestien daraus macht; dann glaube ich und mit mir jeder wahrhaft freisinnige, gutgesinnte und über die engen Grenzen der Gegenwart etwas weiter hinausblickende Mensch, daß eine Reform dieser Art, eine Institution solcher Natur, keineswegs der Menschheit Vortheil bringe, oder dieselbe zur wahren Gesittung, zur Moralität und durch diese zum Heile geleite. Nenne man das nur nicht eine freie Entwicklung des Menschengeistes, es ist vielmehr eine totale Verwicklung desselben in das verderblichste Satansnetz milliönenfältiger Irrthümer. Heiße man es nur nicht einen Fortschritt, sonst wird man bald den Kannibalismus selbst den Bestialismus auch als einen und vielleicht den zeitgemähesten, den der entarteten Menschheit würdigsten, Fortschritt nennen müssen. Wir haben gesehen, wohin es

die zügellose Presse an allen Orten gebracht, welch' eine furchtbare Tyrannie sie, die allermeist um Freiheit geschrien, aufgerichtet und welch ein Feuer sie angezündet, ein Feuer, das, wo eine höhere Macht, als sie, nicht d'reingesehen hätte, die ganze Welt in Brand gesteckt hätte. Durch sie wurde allermeist die Religion und die christliche Kirche infamirt, bedroht, untergraben und in Hunderttausenden von Herzen zerstört. Durch sie wurde jene grauenvolle Entstiftlichkeit, über welche jetzt von allen Rechtlichen bittere Klagen geführt werden, welche jetzt allen Regierungsmännern so viel Kopfsbrechens macht, in's Dasein gerufen, und wird noch gegenwärtig reichlich genährt. Man stellt das von gewissen Seiten her in Abrede, und die Zeitungen der sogenannten liberalen Partei vermeinen, daß die Schwurgerichte die Verbrechen verringern und die Moralität wieder herstellen werden. Eitle Hoffnung! Man lese die öffentlichen Blätter, und sie sind angefüllt mit immer mehr sich anhäufenden Verbrechen! Man höre aber, — und dies gilt mehr als alle Fanfaronaden über die unermessliche Wohlthätigkeit jener neuen Institution, — man höre nur selbst im Volke von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, die zahllosen Beschwerden und Klagen über die greuelhaften Ausschweifungen, die da begangen werden, ohne je die öffentlichen Gerichte zu berühren, und die Jedermann allermeist von 1848 her in dem Maße datirt, wie sie jetzt zum Vorschein kommen; man mache sich gefälligst nur bekannt mit der Rohheit und Irreligiosität, die überall aufgetaucht sind, und bis in den engsten Familienkreis sich eingedrängt haben; dann wird man über jene Prahlhansereien ein richtiges Urtheil fällen können, und sie als arge Selbsttäuschung,

oder als eine tendenziöse Betrügerei anerkennen müssen. Ja, lasset nur erst heranwachsen die Küklein, die da ausgebrütet worden sind bereits, oder es noch werden in Zukunft; lasset sie flüge werden die neuen Generationen ohne Religion und Kirchlichkeit, also ohne Christenthum; dann ihr werdet eure blauen Wunder sehen, und zu eurem eigenen Schrecken erfahren, wie wenig ihre sogenannten Reformen und Institutionen ohne Religion und Kirche der Moralität und Gesittung, also damit dem Heile der Menschheit auf die Beine geholfen haben. Es ist wirklicher Wahnsinn ohne jene Güter letztere Dinge anbahnen zu wollen, besonders, wenn es sich seltsam genug herausstellt, und zwar schon jetzt, daß so Manche davon nur auf den successiven Ruin der Ersteren ausgehen. Aber, wenn die modernen Reformen und Einrichtungen schon allein und absolut ohne Religion und Kirche Moral, Kultur und Gesittung herzustellen und zu erhalten vermögen, wie kommt es denn, daß selbst die freisinnigsten Regierungen, keineswegs an diese hochgepriesene Wirksamkeit glauben, und deshalb stets bis an die Zähne gerüstet dastehen, Wache halten und hundert- und tausendfältig gewaltthätig gegen die Ausartungen des Zeitgeistes einschreiten müssen? Ach, vielleicht ist noch zu wenig Freiheit da? Nun, wir haben 1848 und 49 um eine gute Portion mehr gehabt, ist's besser geworden? Nein, vielmehr recht schlecht. Doch hätte man der angebrochenen Freiheit noch freieren Spielraum gegeben, dann wäre es gewiß besser geworden? Ja, so sagen es unsere Herren Freiheitsschwindler, und daher die enormen Klagen über Reaktion und reaktionäre Tendenzen der Regierungen. Naturgemäß, was wäre indeß geschehen? Die Pläne der

Umstürzler, Nothrepublikaner, Sozialisten und Kommunisten wären realisirt, Gott ganz beseitigt, und das glorreiche Zeitalter des Atheismus, der furchtbarsten Sitten- und Blügellosigkeit, mit einem Worte, des schrecklichsten Jakobinismus, wäre unter Trompeten- und Paukenschalle in Deutschland und Oesterreich eingezogen. Nur die bewundernswerteste Vorwirtheit könnte so was übersehen, nur die giftigste Heuchelei zurückgewiesener und niedergehaltener Umsturzmänner möge noch jetzt diese herrliche Herniederkunft des rothen Gespenstes mit den glattesten Worten in Abrede stellen. Alles, was noch einigen ungetrübten Verstand und einen Funken besseren Sinnes hatte, billigte daher vollkommen, daß sich die Regierungen endlich ermannnt und mit Gewalt die empörten Clemente des allgemeinen Verderbens niedergedrückt hatten. Gab es aber bei dem Nebermaße der Freiheit keine wahre Moralität, Kultur oder Heil ohne Religion und Kirche, so kann auch weder das Eine noch das Andere geschafft werden, bloß durch jene neuen vom Geiste als nothwendig dictirten Reformen und Institutionen ohne jene Basis.

Man schreit um allgemeine Aufhebung des Belagerungszustandes, um allgemeine Reduktion der Heere, um das sofortige Inslebentreten aller verheissenen oder mit Gewalt abgenöthigten Reformen und Institutionen, um die Gewährung noch weiterer, zuweilen sehr exorbitanter Gelüste, um die schnellste Herstellung der regulären Zustände, und was dergleichen mehr ist. In einem Zuge lärmten in dieser Beziehung die liberalen und radikalen Journale und Männer; nur um Religion und Kirche kümmern sie sich nicht, oder sie reden, schreiben und thun das Möglichste,

Beide zu diskreditiren, zu verhöhnen, lächerlich zu machen, als Hirngespinnt und Pfaffentrug hinzustellen, und aus dem Herzen des Volkes zu reißen. Gut; aber würden die Regierungen ihnen heute Gehorsam leisten, so würden wir das grauenvolle Schauspiel sehen, was vielleicht binnen zwei Monaten schon zum Scandal und Verderben des Staates und der Menschheit aufgeführt würde. Das wissen und begreifen, Gott sei gelobt, alle Regierungen sehr wohl, und darum gehen sie jetzt einmal festen Schrittes ihre Wege, ohne sich so viel mehr um das Geschrei und Geschreibsel zu bekümmern. Wollen die Fürsten die Staaten, Völker, die Familie und die Einzelnen retten, so müssen sie es thun; sie können nicht anders. Aber eben diese dringenden Umstände, und die gefährlichen Erscheinungen, die überall herandrohen, müssen die Regierungen doch endlich überzeugen, daß sie auf Sand bauen, wenn sie nicht bei ihrem Bau die Religion und Kirche zum Fundamente machen. Kein organisirter Staat konnte je ohne Heilighaltung der Religion, möchte sie was immer für einen Namen tragen, bestehen. Wie immer es gewesen, ist es noch. In die Lust gebaut sind alle neuen Regierungsformen, füßen sie nicht auf Religion und Kirche. Ein Zweifel, ob sie je zu Stande kämen; die Gewißheit, der erste Sturmwind würde sie in Trümmer werfen. Ohne Religion keine Moral, ohne diese keine Gesittung, und ohne Alle kein Heil. Diese Wahrheit hat man im republikanischen Frankreich mitten im ärgsten Sturme, als allein übrig gebliebener Anker ergriffen; und Alles; was fortbestehen will, klammert sich immer mehr daran fest. Der ächte Republikaner Dupont de l'Eure hat sich daran eben so fest gehalten, als Cavaignac und Lamartine, und in

neuester Zeit haben die verknöcherten Voltairianer mit den sogenannten Ultramontanen sich geeint, zur Ergreifung der strengsten Mittel, um die Religion und Kirche zu erhalten und zu wahren; ja sie bieten Alles auf, um Beide mit den neuen Formen und Institutionen in Einklang zu bringen. Wie die als so leichtfinnig verschriene Nation der Franzosen gibt uns Deutschen und Österreichern eine so erstaunliche Lehre, und wir, die wir gewohnt sind, Gutes und Böses aus Frankreich zu holen, wollen nur allein das Gute uns nicht aneignen? Die Franzosen wollen die franke Menschheit durch die Arznei der Religion und Kirche heilen, wir aber sollten ohne dieselbe heil werden wollen? Blicken wir auf England hin; dort präsentirt sich uns das gleiche Streben, und wir, die wir die englischen Einrichtungen anstreben, sollten glauben, es gehe ohne Religion und Kirche? Es ist unbegreiflich, wohin der spekulative deutsche Geist sich hat durch den Zeitgeist irre führen lassen. Er hat seinen Glauben zum großen Theile verspekulirt, und ist sehr nahe daran, auch in der Moral und Kultur Schiffbruch zu leiden, um sodann im Abgrunde des Verderbens für immer zu versinken. Möge man in unserem gemüthlichen Österreich klüger werden! Möge man, was die Zeit Neues gebracht, nicht gleich darum, weil sie es zu Tage gefördert, blindlings lobhudeln, sondern ernstlich prüfen. Möge man nie dem Gedanken Raum geben, daß man auch ohne Religion und Kirche an's Ziel gelangen könne; sondern möge man alle sogenannten Reformen und Einrichtungen, von denen man jetzt Heil erwartet, mit der Religion und Kirche möglichst in Einklang bringen. Dinge, und wären sie auch im blenden Glanze des Zeitgeistes noch so verlockend, — Dinge, die Religion und Kirche antasten, höhnen,

diskreditiren oder ruiniren, mögen von uns für immer fernbleiben, damit der Österreicher jeder Nationalität seinen moralischen Charakter als theures Erbe der Väter bewahre, und nur in wahrer Kultur kein Schein- sondern wahres Heil finde! —
